

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2166

Ahrensburg, Donnerstag, den 11. Mai 1893

16. Jahrgang.

Zeitungsstimmen über die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen.

Nachdem wir durch die Auflösung des Reichstages vor die vollendete Tatsache der Neuwahlen gestellt worden sind, ist es interessant, in der Presse der verschiedenen Parteien, mit denen wir im Reiche zu rechnen haben, die Gedanken, Wünsche und Hoffnungen, die sich an den neuen Abschnitt unserer Geschichte knüpfen, in einigen Beispielen kennen zu lernen. Wir lassen einige dieser Auslassungen hier folgen:

Die „Kreuz-Ztg.“ ist bezüglich der Neuwahlen guten Muthes und meint: „Der Reichstag ist aufgelöst, das deutsche Volk wird durch die bevorstehenden Wahlen zu zeigen haben, ob es noch bereit ist, sein Alles an seine Ehre zu setzen oder nicht. Wir verkennen die Gefahren nicht, welche die Aufwühlung der Massen durch einen Wahlkampf von einer Schärfe ohne Gleichen im Gefolge hat, aber wir erhoffen trotz alledem von den Neuwahlen eine erwünschte Klärung in unserem politischen Leben und innerhalb der Parteien. Offen sprechen wir unsere Freude darüber aus, daß die verbündeten Regierungen Entschlossenheit und Energie gezeigt und die schmachvolle Bethätigung eines unerhörten Mangels an nationalem Sinn seitens des Reichstages mit dessen sofortiger Auflösung beantwortet haben.“

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ geht von der Auffassung aus, daß der Kaiser und die verbündeten Regierungen sich an die Nation selbst um Entscheidung in einer Sache wenden mußten, zu deren erfolgreicher Lösung sich deren parlamentarische Vertretung unbefähigt erwiesen hat. Weiter heißt es dann: „Gewählt in einer Periode kritischer Vöhrungen, hat dieser Reichstag angefangen, der ersten

großen nationalen Angelegenheit versagt, für welche seine Mitwirkung in Aussicht genommen wurde. Die Neuwahlen, zu denen nunmehr die Wähler berufen sind, treten als eine sehr ernste Aufgabe an sie heran; denn gerade, nachdem der Reichstag in einer Frage von so hoher politischer Bedeutung versagt hat, wird es an den Wählern sein, ihrerseits dafür zu sorgen, daß daraus dem deutschen Reiche kein größerer Schaden in seinem Ansehen nach außen und seiner Entwicklung erwachse, als vielleicht schon dadurch geschehen ist, daß trotz des erwiesenen Entgegenkommens der Reichsregierung ein Einvernehmen zwischen dieser und dem Parlament durch Schuld des letzteren nicht hergestellt werden konnte. — Die Wähler werden an diese Neuwahlen mit noch ungleich höherem Ernst, mit noch angespannterem Pflichtgefühl herantreten müssen, als an solche, die dem regelrecht erfolgten Ablaufe einer Wahlperiode folgen, denn schon dadurch, daß der Kaiser und die verbündeten Regierungen an die Wähler durch die Auflösung appelliren, ist die erhöhte Wichtigkeit und Bedeutung dieser Wahl charakterisirt.“

Die linksliberale „Magdeburger Zeitung“ schreibt: „Mit 210 gegen 162 Stimmen ist ein Antrag abgelehnt worden, der die Militärforderungen zwar nicht in ihrem ganzen Umfange, aber doch in der Hauptsache bewilligen wollte. 48 Stimmen sind eine imposante Mehrheit, aber wenn es 1887 gelungen ist, aus der Minderheit in dem neuen Reichstage eine Mehrheit zu machen, so wird das Gleiche möglich sein, wenn die Wähler alle ihre Schuldigkeit thun und wenn auch die 25 Prozent Säumiger zur Wahlurne treten, die bisher bei allen Wahlen daheim geblieben sind. Man will die Antwort des Reichstages zu der Antwort des Volkes machen. Welche Entstellung der Thatsachen! Welche Vergewaltigung der

Wähler! Wer sind die, welche die Forderungen abgelehnt haben? Geschlossen haben nur die Sozialdemokraten, die Volksparteiler, Welsen und Protestler gestimmt, soweit sie anwesend waren. Vom Centrum und von der freiwilligen Partei haben sich trotz alles Parteiterrismus namhafte Bruchtheile abgelöst und mit der Minderheit gestimmt. Der Versuch, das Votum des Reichstages zu einem Votum des Volks zu stempeln, ist eine Herausforderung der Wähler, auf welche die richtige Antwort hoffentlich nicht ausbleiben wird.“

Dagegen schreibt das freisinnige „Berl. Tagebl.“: „Wir wissen genau und stellen vor dem Lande fest, daß es die Unnachgiebigkeit der Regierung in der Frage der Dienstzeit war, welche die Ablehnung der Vorlage herbeigeführt hat. Dem Grafen Caprivi ist die bündige Zusicherung gegeben worden, daß die an keine Bedingung geknüpften Zusage, die zweijährige Dienstzeit zum Gesetz zu erheben, für einen zwar kleinen, aber zur Mehrheitsbildung ausreichenden Theil der bisher opponirenden Abgeordneten ein Grund gewesen wäre, dem Gneue'schen Antrag zuzustimmen. Ein solches Zugeständniß hat Graf Caprivi — es bleibe dahingestellt, ob aus eigenem Antrieb oder mit Rücksicht auf höhere Kreise oder im Hinblick auf den Widerstand der konservativen Partei — verweigert. Ferner konstatiren wir, daß eine noch größere Mehrheit für die in gewissen Punkten abgemilderte Militärvorlage vorhanden gewesen wäre, wenn Regierung und Conservative die Deckung der Kosten zu einem erheblichen Theile in der Verkürzung der Brennerdotations gesucht hätten.“

Die „Vossische Zeitung“ ist derselben Ansicht und sagt: „Wenn jemals eine einschneidende die mannigfachen Interessen des Volkes berührende Vorlage unzulänglich ein-

geleitet und vertreten wurde, so gebührt dieses Zeugniß der Militär-Vorlage. Hätte die Reichsregierung der Nation die zweijährige Dienstzeit als ein wichtiges Zugeständniß an den Volkswillen, als einen bedeutamen Fortschritt auf militärischem Gebiete entgegengebracht, sie hätte sich unvergänglichen Ruhm sichern können. Gewiß steht die zweijährige Dienstzeit auf dem Programm jeder liberalen Partei; gewiß befriedigt sie ein innig gehegtes Verlangen der überwältigenden Mehrheit der Deutschen. Aber was ist nicht alles geschehen, um die Freude über diese Errungenschaft zu verkümmern? An maßgebender Stelle hatte man kein eifrigeres Bestreben, als dem Volke zu erzählen, daß man für die zweijährige Dienstzeit gar nicht begeistert sei, daß man sie keineswegs als eine Verbesserung unserer Heeresverfassung ansehe, daß man sie vielmehr nur als Mittel zum Zwecke der Erhöhung der Präsenziffer ungern in den Kauf nehme. Das war von Anfang an der Unterschied zwischen dem Reichskanzler und der Volksvertretung, daß jener in der Abkürzung der Dienstzeit ein Uebel, diese in ihr einen Nutzen erblickte. Graf Caprivi ist erstaunt über die wachsende Gleichgültigkeit, mit der man auf der Linken die Neuerung behandelt habe. Aber er vergißt, daß seine Mitarbeiter am meisten zur Abkühlung der Freude beigetragen haben.“

Die „Germania“ ruft aus: „Eine befreiende That nicht nur für Deutschland, für das ganze schwer niedergedrückte Mitteleuropa hat der deutsche Reichstag gesetzt: er hat gezeigt, daß es auch in unserer Zeit noch Grenzen giebt gegen eine militärische Belastung des Volks, die jedes Maß überschreitet, unter der fast niemand und nichts mehr gedeiht, die für die so zwingenden sozialen Aufgaben die Mittel aufzehrt, die unser Volk in immer größeren Schaaeren der Sozialdemokratie zutreibt.“

erhältst, von der Du anständig leben kannst, falls Du es in Deiner Kunst zu keinen bedeutenden Leistungen bringen solltest.“

Der Maler biß sich auf die bleichen Lippen und blickte schen zu Boden. Auch jetzt auf dem schweren Krankenlager war der Dunkel Homberg noch derselbe klar blickende und sicher entschließende Mann mit dem scharfen Verstande und dem guten Herzen.

„Ich befürchte übrigens von Deiner vorgetragenen Bitte her, Curt, daß Dich noch immer Schulden drücken. Indem ich hoffe, daß dieses Mal Dein Entschluß Dich wirklich zu ändern und Dich Deiner Kunst zu widmen ein ernster ist, will ich Dir nochmals sechs tausend Mark auszahlen lassen, womit Du hoffentlich Deine drückendsten Schulden bezahlen und ohne Sorgen arbeiten kannst.“

„Herzlichen Dank für diese unverbiente Güte, lieber Onkel,“ stotterte Matthey und drückte Homberg wiederholt die Hand. „Ich weiß nicht, ob ich jemals im Stande sein werde, Dir für so viele Beweise väterlicher Güte recht zu danken,“ fuhr der junge Maler schwärmerisch fort, „deshalb will ich jetzt auch den Versuch machen, Dir vielleicht schon heute eine kleine Freude, oder sagen wir besser eine Genugthuung bereiten.“

„Ich verstehe Dich nicht, Curt, rede deutlicher.“

„Nun, ich darf Dir sagen, Onkel, daß die verwittwete Baronin Hilda von Sassen, geborene von Hausen, sehr großen Antheil an Deinem Unglück nimmt und sich sehr

Herzen nicht so nahe, wie es sein sollte, Curt, aber ich hoffe, daß auch Du noch den rechten Weg kennen lernen wirst.“

„Ich schwöre es Dir in dieser schmerzlichen Stunde,“ erklärte der junge Maler und zog aufs Neue des kranken Onkels Hand an seine Lippen.

„Ja, mag Dir Gott Kraft verleihen, Deine guten Vorsätze endlich auszuführen,“ sagte der Kommerzienrath mit lauter Stimme.

„Kann ich Dir hier an Deinem Krankenbette oder in Deinen geschäftlichen Angelegenheiten einen Dienst erweisen, so bitte ich um Deine Wünsche,“ frug jetzt Matthey.

„Hier kannst Du mir manchmal eine Stunde die Zeit vertreiben helfen, wenn meine Genesung soweit vorgeschritten ist, daß ich längere Besuche empfangen kann,“ entgegnete Homberg. „Aber in meinen sonstigen Geschäften kannst Du mir nichts helfen, denn davon verstehst Du nichts, und mein Prokurist und der Kassirer werden inzwischen schon ihre Pflicht thun. Auch werde ich heute mit Beiden einige Worten sprechen, denn sie werden mich Nachmittag besuchen. — Noch ein Wort habe ich mit Dir zu reden, Curt, ehe Du gehst. Du hast vielleicht Sorge wegen meines Testaments. Dasselbe ist für den Fall meines plötzlichen Ablebens längst gemacht. Mein Universalerbe bist Du nicht, denn das große Vermögen würde in Deinem Leichtsinne Dir nur zum Verderben gereichen, ich habe aber dafür gesorgt, daß Du im Falle meines Hinscheidens eine Jahrespension

9 Fragen an den Arzt oder Krankenpfleger unterbrochen wurde.

Nach fast zweistündigem Warten verkündete endlich der Arzt dem Maler, daß Kommerzienrath Homberg aus seinem Schlafe in leidlichem Zustande erwacht sei und seinen Neffen auf einige Minuten empfangen könnte.

Eine große Erregung bemächtigte sich des Malers, schwankenden Schrittes trat er in das Krankenzimmer und sank mit schmerzlichem Schluchzen am Bette seines Onkels auf einen Stuhl.

„Welch ein entsetzliches Unheil mußt Du ertragen, mein armer Onkel?“ seufzte Matthey dann und erfaßte die Hand des Kranken, um sie an die Lippen zu ziehen.

„Eine schwere, schwere Prüfung ist über mich verhängt,“ sagte der Kommerzienrath mit schwacher Stimme, aber ich hoffe zu Gott, daß er mich in seiner Gnade wieder gesund werden läßt, und dann läßt er mich vielleicht auch erkennen, daß diese Prüfung mit all ihrem Schmerze und Glend dennoch zu meinem Besten diene.“

„Du edle, gute Seele!“

„Sprich jetzt nicht so, Curt! Schwere Krankheit und Unglück bringen den nach Vervollkommen ringenden Menschen der Gottheit zwar näher als Reichthum und irdisches Glück, aber man fühlt auch, daß man noch sehr unvollkommen war und noch reinere Wege wandeln muß, um gottgefällig zu werden. Leider stehst Du in Deinem bisher ziemlich leichtsinnigen Denken und Thun meinem

Der Schuldige.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Es ist für den Herrn Kommerzienrath später eine recht liebevolle Pflege nöthig,“ sagte der Arzt zu dem Maler, „denn ein solcher Patient bedarf auch der Aufheiterung des Gemüths. Vielleicht können Sie einen Theil dieser Aufgabe übernehmen, Herr Matthey, denn Verwandte und Freunde eignen sich dazu immer am besten. Am besten wäre es freilich, wenn außer der Krankenpflegerin noch eine gebildete Dame, vielleicht eine Verwandte, sich der Pflege und Unterhaltung des Patienten später annehmen würde, denn die Frauen haben dazu ein ganz besonderes Geschick, für die leidende Menschheit liebevoll zu sorgen.“

„Mein Onkel und ich besitzen leider keine Verwandte, welche sich dieser Aufgabe unterziehen könnten,“ erklärte der Maler.

Nun, vielleicht finden sie noch einen andern Ausweg, es braucht ja nicht unbedingt eine Verwandte zu sein, welche einen wichtigen Theil der Pflege des Patienten übernimmt.“

Matthey setzte sich dann ans Fenster, um auf das Erwachen des Patienten zu warten, und verlor sich in ein schmerzliches, trübes Sinnen, welches häufig durch besorgte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 10. Mai.** Der gelirige Frühjahrsmarkt war trotz der nicht ungünstigen Witterung nicht sehr stark besucht, die Märkte liegen in dieser Zeit sehr gehäuft, so daß es vielen Verkäufern nicht möglich ist, rasch genug von einem zum anderen zu kommen. Der Viehmarkt war nur schwach besucht mit ca. 100 Schweinen und 30 Kühen. Die Schweine waren rasch vergriffen und sehr hoch im Preise, gute Ferkel im Alter von ca. 6 Wochen kosteten 20 bis 22 Mk., geringwertige Waare wurde für 15 bis 16 Mk. abgegeben. Der Handel in Kühen war bedeutungslos. Die Tanzlustbarkeiten waren Abends stark besucht.

* Das Unwesen der Wilddieberei steht in unserer östlichen Nachbarschaft noch immer in Blüte. Dieser Tage wurde ein aus der Umgegend von Todenbors zurückkehrender Händler von dem hier stationierten Gendarmen Elsner abgefaßt und auf seinem Wagen wurden 2 erlegte Rebhühner gefunden, die nach der Stadt verhandelt werden sollten. In die eingeleitete Untersuchung sind noch mehrere Personen verwickelt.

* Morgen, am Himmelfahrtstage, findet hier ein außerordentlicher Delegiertentag des Kreisfeuerwehr-Bezirks Stormarn statt. Die Verhandlungen der Delegierten beginnen um 3 Uhr Nachmittags im Lokale des Herrn Schierhorn, sie haben im Wesentlichen nur den Bericht des Vorstandes über die Entwicklung der Organisation und Beschlußfassung über den Ort des diesjährigen Kreisfeuerwehrtages zum Gegenstand. Nach Schluß der Verhandlung findet eine Uebung der Ahrensburger Wehr und Abends ein Ball in Schandendorfs Hotel statt.

* Mit der Aufstellung der Wählerlisten für die um 15. Juni stattfindenden Neuwahlen zum Reichstage sollen die Gemeindevorstände sofort beginnen und die Listen bis zum 16. d. M. fertig stellen. Die Auslegung der Wählerlisten soll bereits am 18. d. M. beginnen.

* Jeder Reservist und Landwehrmann — die Bedürftigkeit kommt nicht in Betracht — hat für die Zeit der nächsten stattfindenden Frühjahrübungen einen gesetzlichen Anspruch auf Unterstüzung seiner Familie. Derselbe erstreckt, wenn er nicht binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung bei der Gemeindevorstande angebracht ist. Die Unterstüzung wird gewährt: 1) für die Ehefrau des Einberufenen und dessen eheliche Kinder unter 15 Jahren, sowie 2) für dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie (Eltern) und Geschwister, diese jedoch nur dann, wenn der Einberufene ihr Ernährer ist. Die täglichen Unterstüzungsbeträge für die Ehefrau 30 pCt. und jede andere unterstüzungsberechtigte Person 10 pCt. des ordentlichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen.

Kleine Mittheilungen.

— Das Zigeunerunwesen scheint mit Anfang der wärmeren Jahreszeit wieder zuzunehmen. In Aus verschiedenen Orten unserer Provinz wird berichtet, daß sie von durchziehenden Zigeunern arg belästigt und gebrandschaft worden seien. — Ederndorfe wurden 6 Zigeuner wegen Landstreichens, unbefugten Führens von Waffen und einer auch als unsicherer Heerespflichtiger festgenommen.

— Ein dem Trunke ergebener Maurergeselle wurde von einem „Freunde“ in einer Gastwirtschaft in Burg a. F. mit nicht weniger als 18 Glas Cognac traktiert, worauf er sich nach Hause begab. In der Nacht ist er jedoch infolge des

freuen wird, wenn Sie von mir erfährt, daß Dein Befinden gute Hoffnung auf Genesung erweckt.

„Sie hat mich also doch nicht ganz vergessen,“ rief der Kommerzienrath und ein leichtes Roth verklärte auf einen Moment sein bleiches Antlig.

„Sie würde mir sogar einen Gruß an Dich bestelln haben, wenn, wie sie verlegen eingestand, sie Dich nicht einst schwer gekränkt hätte und erst Deine Verzeihung haben müßte bevor sie Dich grüßen lassen könnte.“

„Ich habe ihr nie geürzt und habe ihr also deshalb auch nichts zu vergeben,“ erklärte Homberg mit einem seltsamen Lächeln. „Der Schmerz saß zwar lange und tief in meinem Herzen, aber ich habe ihn schließlich doch überwunden. Hilba von Hausen wäre mir wohl auch nicht untreu geworden, sondern sie wurde einfach von anderen Umständen, welche gar nicht vorhanden waren, zu einem Schritte veranlaßt, den sie für ihr Glück hielt. Mag dieser Schritt ihr Glück gewesen sein!“

„Er war es nicht, lieber Onkel,“ entgegnete Matthey lebhaft, „denn die Baronin ist, wie sie selbst sagt, mit ihrem verstorbenen Vatten Baron Sassen nicht glücklich gewesen, denn derselbe wußte seine Passionen nicht im Geringsten zu beherrschen.“

„Ich kann es mir denken,“ bemerkte der Kommerzienrath. „Du kannst die Baronin auf alle Fälle von mir grüßen und ihr sagen,

übermäßigen Alkoholgenußes verstorben. Man fand in seiner Tasche auch noch eine Flasche mit Brantwein vor.

— Jetzt ist in der Eider die Leiche des seit 4 Wochen vermißten Landmannes Sievers aus Jendenstedt aufgefunden. Da in den Kleidern des Todten sämtliches Geld 2c. sich vorgefunden, ist ein Verbrechen ausgeschlossen.

— Unter besonderen Feierlichkeiten ist am Sonnabend die große Schiffabreise zwischen dem Nordostkanal und der Eider dem Verkehr übergeben worden.

— In Amrum starb in letzter Woche von einem Ehepaar, welches im Februar die goldene Hochzeit gefeiert, die Frau, ihr folgte am selben Tage die mit ihm Hause wohnende verwitwete Tochter und ehe beide zur Ruhe bestattet, starb auch der 90jährige Mann — in einer Woche war also der ganze Hausstand gestorben.

— Aus Altona wird berichtet: Wohl noch niemals sind hier mehr Grundstücke zwangsweise verkauft worden, als in diesem Frühjahr. Die Lage der Hausbesitzer ist keineswegs eine roßige, und es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß die Mietpreisse im Laufe des Jahres allgemein zurückgehen werden. Viele Hausbesitzer bieten ihre leerstehenden Wohnungen bereits erheblich billiger aus als im Vorjahre.

— Von den im Kieler Hafen ertrunkenen sieben Schiffsjungen der Marine sind bisher nur drei als Leichen aufgefunden worden, die am Montag feierlich beerdigt wurden. Der Kaiser hatte den Fligeladjutanten Kapitän von Arnim mit seiner Vertretung beauftragt und einen Kranz gespendet. Mehrere Tancher suchten noch nach den übrigen Leichen, doch ist die Arbeit eine sehr schwierige, da das Wasser an der Unglücksstelle 16—20 Meter tief ist.

— In der Nacht zum Sonntag brannte die Möhrsche Korn-Windmühle in Kellinghusen nieder, das Maschinenhaus blieb vom Feuer verschont.

— Unter dem Verdacht, an dem Raubanfall in Altona beteiligt gewesen zu sein, wurde in Hamburg der Schmiedegeselle Holz verhaftet.

Hamburg.

— Von dem Werke „Die Cholera in Hamburg in ihren Ursachen und Wirkungen“, welches von der „Neuen Börsehalle“ unter amtlicher Mitarbeiterschaft herausgegeben wird, ist das erste Heft erschienen und bietet eine Fülle interessanter Studien. Es heißt da u. A.: „Die Wohnungen befinden sich vielfach in einem Zustande der häuslichen Verwahrlosung, so daß, wie richtig gesagt worden ist, ein vorsichtiger und verständiger Landwirth nicht sein Vieh dauernd in solchen Lokalitäten unterbringen würde. Und hier müssen Menschen von denen man Moral, Sittlichkeit und Familie gepflegt sehen will, Jahr aus Jahr ein ihr Leben verbringen.“ Diese Wohnungsverhältnisse sind zu einem Krebsknoten, zu einer offenen Wunde geworden, ohne deren Beseitigung und sei es mit dem schneidenden Messer des Operateurs an eine Gesundung in keiner Richtung zu denken ist.

— Der Urheber des Gemäldebstahls aus dem Nachlaß des Privatiers Philipp Schuldt ist in der Person eines früheren Dieners des Verstorbenen in Haft genommen worden. Der Diebstahl, welcher vor einigen Monaten ausgeführt wurde, hat damals großes Aufsehen erregt; der Werth der gestohlenen Gemälde beziffert sich auf mehr als 50 000 Mark. Dieselben sind bis jetzt noch nicht herbeigeschafft worden.

daß ich ihr nicht zürne, falls Du sie wieder sehen solltest.“

Herzlich verabschiedete sich der junge Maler von dem kranken Onkel, und schritt mit gehobener Stimmung seiner Wohnung zu. Noch einmal schien ihm eine schöne Hoffnung zu winken und seine Rettung vom schändlichen Untergange möglich zu sein. Die Gunst des edlen Homberg hatte sich noch nicht von ihm abgewandt und Matthey konnte auch den letzten der gefälligen Wechsel decken und unschädlich machen. Zudem hatte er die Freundschaft einer edlen Dame gewonnen, die sein Herz mit hohen Idealen erfüllen und ihn aus dem Banne finsterner Leidenschaften befreien helfen sollte.

Freudig wie noch nie betrat Matthey sein Atelier, und nach Einnahme eines kleinen Frühstückes begann er sogleich seine Arbeit, die Vollenbung des Porträts der kleinen Baronin Erna von Sassen.

Noch keine Stunde hatte Matthey bei dieser Arbeit verweilt, da kam auch die Baronin von Sassen und deren Töchterchen zu dem verabredeten Besuche.

Nach freundlicher Begrüßung sagte die Baronin mit leuchtenden Augen:

„Ich bin wirklich ganz erstaunt, Sie schon bei der Arbeit und heute so frühlich zu sehen!“

„Ich habe auch allen Grund dazu, frühlich und arbeitslustig zu sein,“ erwiderte der Maler und schob der Baronin einen Stuhl zu, „denn heute Morgen ist eine Zentnerlast

Deutsches Reich.

Zum dritten Male seit dem Bestehen des deutschen Reichstages ist derselbe vom Schicksale der Auflösung betroffen worden. Zum ersten Male geschah dies im Jahre 1878, infolge der Ablehnung des Sozialistengesetzes seitens des am 10. Januar 1877 gewählten Reichstages. Die zweite Auflösungskatastrophe brach über die deutsche Volksvertretung im Jahre 1887 anlässlich der Zurückweisung der Septennatsvorlage ein; nunmehr hat der 6. Mai 1893 die dritte Auflösung des Reichstages gezeitigt, veranlaßt durch die mit einer Mehrheit von 48 Stimmen erfolgte Ablehnung des Militärgesetzes und des Compromißantrages Suene. Noch bis in die Tobeschunde des bisherigen Reichstages hinein hatten die Bestrebungen fortgedauert, eine wenn auch noch so kleine Mehrheit für den auch der Regierung angenehmen Antrag Suene aufzusammeln und hierdurch den drohenden Auflösungsstoß doch noch zu vermeiden. Diesem Zweck sollte das angeführte Amendement des Abg. Prinzen Schönau-Carolath zum Suene'schen Compromißantrag betr. die gezielte Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, dienen, und höchst wahrscheinlich hätte sich auf Grund des Carolath'schen Zusatzantrages in der That eine Mehrheit für den Suene'schen Vermittlungsantrag gefunden. Der Reichstanzler ging indessen auf die Anregung zu diesem weiteren Zugeständnisse überhaupt gar nicht ein, wie es heißt, infolge einer Weisung von allerhöchster Stelle, so daß die Auflösungskatastrophe dann allerdings nicht mehr zu verhindern war.

Die jüngsten parlamentarischen Vorgänge in Deutschland haben begreiflicherweise auch im Auslande große Senation erregt. Nicht bezeichnend ist die Auffassung, welche man an der Seine von der im deutschen Reichstage eingetretenen Katastrophe hegt. Mit unverhohlener Genugthuung ist in den parlamentarischen und politischen Kreisen von Paris die Nachricht vom einseitigen Scheitern der der deutschen Militärvorlage und von der Auflösung des Reichstages aufgenommen worden. Erklärlicher Weise — die Redepläne der „grande nation“ gegen Deutschland haben durch diese Ereignisse mit einem Male neue Nahrung erhalten, wie aus zahlreichen Aeußerungen der Pariser Presse hervorgeht. J. B. bemerkt der angesehenen „Jour“, die Verhältnisse in Deutschland erinnern an die trübsten Worte Gambetta's von der immanenten (bleibenden) Gerechtigkeit der Dinge.

Freiherr von Suene ist aus dem Vorstände der Centrumpartei ausgeschieden, nachdem in der letzten Fraktionsitzung die gegnerische Stellungnahme der Partei zur Militärvorlage auch für den Wahlauspruch festgelegt worden war.

Von Egen Richter geht der „Voss. Zig.“ folgende persönliche Mittheilung zu: „Mir persönlich wäre ohne die herbeigeführte Trennung jede Fortsetzung einer parlamentarischen und politischen Thätigkeit unmöglich gewesen, denn ohne festen und gesicherten Rückhalt in der eigenen Partei müßten auch der beste Wille und die größte Ausdauer erlahmen in dem so schweren Kampfe, den wir fortgesetzt mit zwei Fronten gegen die rechtsstehenden Parteien einer- und die Sozialdemokratie andererseits zu führen haben. Es würde über meine Kräfte gehen, einen parlamentarischen Feldzug wie in diesem Jahre unter den gegenwärtigen inneren Parteiverhältnissen noch einmal durchzuführen. Unmittelbar nach den Neuwahlen werden die Gesinnungsgenossen, die in diesem Kampfe festgehalten haben, aus allen Theilen Deutschlands berufen werden, um auf einem Parteitage über Organisation, Programm und Parteibezeichnung endgültig Beschluß zu fassen.“

von Sorge und Qual von meinem Herzen genommen. Kommerzienrath Homberg, mein guter Onkel, ist nach schwerer Nacht fieberfrei und auf dem Wege der Besserung, und der edle Mann, dessen Güte ich leichtsinniger Weise mißbrauchte, hat sich wieder mit mir ausgeföhnt. Dazu Ihre hochherzige Freundschaft gerechnet, gnädige Frau! Soll ich mich da nicht freuen und ein neues Leben anfängen!“

„Sehr brav, Herr Matthey, sehr brav,“ entgegnete die Dame, „ich freue mich außerordentlich über die große Veränderung, und ebenso sehr bin ich auch darüber erfreut, daß Ihr Herr Onkel auf dem Wege der Besserung ist und von den schrecklichsten Folgen des mörderischen Ueberfalles verschont bleibt.“

„Ja, Gott sei Dank, scheint mein guter Onkel gerettet zu sein!“ rief Matthey und in seinem Herzen stritten sich die Gefühle der Freude und Schuld. „Ich betrachte überhaupt das ganze Unglück als eine wunderbare Fügung des allmächtigen und allweisen Gottes, um die geprüften Menschen zu einem höheren und reineren Glück zu gelangen. Mich hat das Unglück wenigstens aufgerüttelt aus einem Leben der Thorheit und des Leichtsinns, und ich habe auch an meinem Onkel, der unschuldig soviel leiden muß und doch kein Wort der Klage über sein Mißgeschick über seine Lippen kommen ließ, sondern geseigt ist, ebenfalls in dem Unglück eine Führung zum Bessern zu erblicken, die wahren Güter des Lebens schätzen zu lernen.“

Berlin, 9. Mai. Die „N. A. Z.“ schreibt: „Nach der heutigen Truppenbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde sprach der Kaiser den Generalen und den Stabs-Offizieren sein Lob aus und sagte ihnen: „Seitdem wir uns nicht gesehen, sind eigene Wandlungen mit der Militärvorlage vor sich gegangen. Ich habe nicht ihre Ablehnung erwarten können. Ich hoffe von dem patriotischen Sinn des Reichstages die unbedingte Annahme. Ich habe mich leider darin getäuscht. Die Minorität patriotisch gesinnter Männer vermochte gegen die Majorität nichts zu erreichen. Dabei sind leidenschaftliche Worte gefallen, die unter gebildeten Männern ungern gehört werden. Ich mußte zur Auflösung schreiten, hoffe aber von dem neuen Reichstage die Zustimmung zur Militärvorlage. Sollte ich mich auch in dieser Hoffnung täuschen, so bin ich gewillt, Alles was ich vermag an die Erreichung derselben zu setzen, denn ich bin zu sehr von der Nothwendigkeit der Militärvorlage, um den allgemeinen Frieden erhalten zu können, überzeugt. Man sprach von der Erregung der Massen. Ich glaube nicht, daß sich das deutsche Volk von Unberufenen erregen lassen wird, im Gegentheil, ich weiß mich eins in dieser Militärvorlage mit den Bundesfürsten, dem Volk und der Armee. Ich danke Ihnen meine Herren, ich habe mich Ihnen gegenüber nur ausgesprochen wollen, wie ich dies beim Entstehen der Vorlage gethan habe.“

Das Abgeordnetenhaus begann am Sonnabend die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung direkter Staatssteuern. In der Generaldebatte bemerkte Abgeordneter Bachem, daß das Centrum seine Stellung zu der Steuerreform von einer befriedigenden Gestaltung des Wahlgesetzes abhängig mache und bei Aufrechterhaltung der beglücklichen Herrenhausbeschlüsse gegen die ganze Steuerreform stimmen werde. Abgeordneter Graf Limburg (konf.) erklärte trotzdem das Wahlgesetz in der Herrenhausfassung für annehmbar. Eine längere Erörterung erhob sich bei § 18, welcher denjenigen, die die früher für Aufhebung ihres Privilegiums der Grundeigentümer eine Entschädigung erhalten haben, die Pflicht der Rückzahlung dieser Entschädigung auferlegt. Dazu lag ein Antrag, Althaus (konf.) auf Beseitigung dieser Rückzahlungspflicht vor. Der Antrag, gegen den sich auch der Finanzminister erklärte, wurde abgelehnt, das ganze Gesetz unverändert in der Kommissionsfassung angenommen. Dann folgte eine längere interessante Geschäftsordnungsdebatte anlässlich eines Antrages von Heremann (Centr.), die Schlussabstimmung bis zur definitiven Entscheidung über das Wahlgesetz aufzuschieben. Dem Centrum wurde ein Zugeständniß dadurch gemacht, daß die Schlussabstimmung erfolgen soll, wenn das Wahlgesetz aus dem Herrenhause herübergekommen ist. Es folgte die dritte Beratung des Ergänzungsteuergesetzes. In § 4 und 6, welche das steuerbare Vermögen festsetzen, wurde auf nationalliberalen Antrag die Regierungsvorlage wiederhergestellt; bei § 12 wurde ein Antrag Krause angenommen, Verlempapier, die in Deutschland einen Börsenkurs haben, nach diesem zu besteuern. Der Schluß des Gesetzentwurfs wurde rasch und ohne Veränderungen in der Kommissionsfassung angenommen.

Das Oberseamt in Berlin verhandelte vor wenigen Tagen gegen den Führer des verunglückten Hülmer Dampfers „Marianne“, Kapitän Hansen, und erkannte gegen denselben auf Entziehung des Kapitän-Patents. Auf der Fahrt von China nach Singapur strandete die Marianne bei den Barruelus-Inseln und ging total verloren; die aus 19 Mann bestehende Besatzung und die Passagiere retteten sich dagegen glücklich aus sehr beengter Lage. Der Kapitän hatte

Sie heißen Pflichtgefühl, Gottvertrauen und ein die Erbarmlichkeit dieser Welt verachtender Idealismus. Ich bitte Gott um weiter nichts als um Kraft, die Wege hinfort zu gehen, welche ich für gut erkannt habe.“

Mit wachsendem Staunen blickte die Baronin auf den jungen Maler, der ihr heute so ganz anders vorkam.

Matthey beobachtete die Verwunderung der Dame insofern weiter gar nicht, sondern wandte seine Aufmerksamkeit dem Antlitz der jugendlichen Baronesse zu, deren Porträt er zu vollenden hatte. Mit scharfen Blicken verglich er das unfertige Bild mit den lieblichen Zügen des Kindes, und dann fuhr er ernst und schweigend mit seiner Arbeit fort. Erst als die Geduld der auf einem Stuhle vor dem Maler sitzenden Erna erschöpft zu sein schien, machte er eine Pause.

„Ich bin heute ein gutes Stück mit meiner Arbeit vorwärts gekommen.“ sagte er dann lächelnd, „und ich glaube, gnädige Frau, daß das Bild schon morgen werden wird.“

(Fortsetzung folgt.)

unmittelbar
brüde ver
genaue Z
Unglück b
Nach
innerhalb
der Aufst
innerhalb
der Aufst
Vor sechs
die Aufst
am 14. J
die Neuma
der neu
ähnliche
neuegewä
treten kö
dieselben
Jahren zu
Die ebe
sich in zw
Namen fr
Sessions
führerwi
öffentlic
gemeinsam
Bude
zum Scha
5 1/2 Uhr
Schauzun
zu Budebu
1844 mit
Pyromon
21. Novem
des Fürst
1866 schlo
norddeutsch
ihm sein
Sohn Stek
16. April
Sachsen-We
Die „Z
jache, daß
tanzler vo
Annahme
Festlegung
vorgeschla
konnte der
bestimmte
an der Bef
gen dies
Unterstütz
Antrag n
Carolath n
gestellte S
bei der er
die Aufst
dem Reich
Die ir
tag des pe
tag (Cent
und des
zu einer il
Es fand m
des Dubit
nehbare
neben Ni
neinen befo
In Br
lamentkin
royalistis
Bertravens
Ruf
Dersel
zwei völli
paganda d
paganda
der letzter
komitee vo
auf den l
sind. Au
in dem F
wurde das
Schwert f
an alle S
der friedli
nannten si
rufen die
feste Geme
bestowenig
die Zbeen
Wegengor
der Fürst
low und
die ersten
der Hühli
den Kopf
ohne Unte
Aufschubig
daß sie da
noch verm
in die H
ihr auch t
ihres ene

43J

unmittelbar vor der Strandung die Kommando-
brücke verlassen, ohne dem Steuermanne Prehn
genaue Informationen zu geben. Dadurch soll das
Unglück herbeigeführt worden sein.

Nach Artikel 25 der Reichsverfassung müssen
innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach
der Auflösung des Reichstages die Wähler und
innerhalb eines Zeitraums von 90 Tagen nach
der Auflösung der Reichstag versammelt werden.
Vor sechs Jahren erfolgte in der Septennatsfrage
die Auflösung des widerspenstigen Parlaments
am 14. Januar. Am 21. Februar fanden bereits
die Neuwahlen statt und schon am 3. März wurde
der neue Reichstag eröffnet. Diesmal werden
öffentliche Zwischenräume innegehalten, so daß der
neugewählte Reichstag bereits Ende Juni zusamen-
treten kann. Der letzte Reichstag ist genau an
demselben Tage aufgelöst worden, an dem er vor 3
Jahren zum ersten Male zusammentrat.

Die ehemalige deutschfreisinnige Fraktion trennte
sich in zwei Gruppen, von denen die eine den
Namen freisinnige Volkspartei, die andere (die
Sezessionsisten) den Namen freisinnige Vereinigung
führte. Die freisinnige Volkspartei ver-
öffentlicht mit der süddeutschen Volkspartei einen
gemeinsamen Wahlaufsatz.

Büdeburg, 8. Mai. Fürst Adolf Georg
zum Schaumburg-Lippe ist heute Nachmittag um
5 1/2 Uhr verstorben. Adolf Georg Fürst zu
Schaumburg-Lippe wurde am 1. August 1817
in Büdeburg geboren. Seit dem 25. Oktober
1844 mit der Prinzessin Hermine zu Waldeck und
Pyrmont vermählt, übernahm er nach dem am
21. November 1860 erfolgten Tode seines Vaters,
des Fürsten Georg, die Regierung. Im Jahre
1866 schloß er sich Preußen an und trat dem
norddeutschen Bunde bei. In der Regierung folgt
ihm sein am 10. Oktober 1846 geborener ältester
Sohn Stephan Albrecht Georg, vermählt seit dem
16. April 1882 mit Maria Anna Prinzessin von
Sachsen-Altenburg.

Die „N. A. Z.“ beschäftigt sich mit der That-
sache, daß am Morgen des 6. Mai dem Reichs-
kanzler von einem freisinnigen Abgeordneten die
Annahme der zweijährigen Dienstzeit und die
Festsetzung der Präsenzkasse bis 31. Mai 1899
vorgeschlagen sei und sagt, solche Vorschläge
konnte der Reichskanzler bei dem Kaiser nicht
beistimmen, zumal in den letzten Tagen Zweifel
an der Beständigkeit der freisinnigen Entschlie-
bungen dies nur allzu sehr rechtfertigten und die
Unterstützung der Konservativen für einen solchen
Antrag nicht sicher war. Der Antrag des Prinzen
Carolath wäre wohl diskutabel gewesen, aber der
gestellte Schlussantrag und die erhebliche Mehrheit
bei der ersten namentlichen Abstimmung zeigte
die Unmöglichkeit jeden weiteren Versuches, mit
dem Reichstag zur Verständigung zu gelangen.

Anslaud.

Großbritannien.

Die irischen Dynamitbolbe haben den Jahres-
tag des politischen Attentats im Dubliner Phönix-
Borl (Ermondung des Vizekönigs Lord Cavendish
und des Staatssekretärs Bourke), den 6. Mai,
zu einer ihrer üblichen Demonstrationen benutzt.
Es fand nämlich am Sonnabend in der Nähe
des Dubliner Fußst. Palastes eine weithin ver-
nehmbar Dynamitexplosion statt, durch welche
jedenfalls niemand verletzt wurde und die überhaupt
keinen besonderen Schaden anrichtete.

Belgien.

In Brüssel haben in den letzten Tagen Zu-
sammenkünfte der hervorragendsten Führer der
republikanischen Partei Frankreichs und sonstiger
Vertrauensmänner derselben unter dem Vor-
sitz

Russische Enthüllungen.

(Fortsetzung.)

Derselbe zerfiel von Anfang an in
zwei völlig getrennte Fraktionen, die der Pro-
paganda durch das Wort und jene der Pro-
paganda durch die That. An der Spitze
der letzteren stand ein geheimes Exekutions-
komitee von 12 Männern, deren Namen bis
auf den heutigen Tag Geheimnis geblieben
sind. Auf einer geheimen Zusammenkunft
in dem kleinen russischen Städtchen Ripezsk
wurde das Aktionsprogramm von Feuer und
Schwert festgestellt und eine Proklamation
an alle Sozialisten erlassen. Die Mitglieder
der friedlichen sozialistischen Richtung — sie
nannten sich zum Unterschied von den Terro-
risten die Volkspartei — lehnten indessen
jede Gemeinsamkeit mit diesen ab. Nichts-
destoweniger bewaffneten sich bald Arme für
den Terroristen. Der General
Fjodor Krapotkin, Gouverneur von Char-
koff und ein Gendarmerie-Offizier waren
die ersten Opfer, welche unter den Streichen
der Nihilisten fielen. Die Regierung verlor
ohne Unterschied, ob dieselben Schuldige oder
Unschuldigen trafen, und unbekümmert darum,
noch vermehrte und so den Nihilisten selbst
in die Hände arbeitete. Namentlich sahen
sich auch die Sozialisten der Volkspartei trotz
ihrer prononziert friedlichen Tendenzen und
ihres energischen Protestes gegenüber der

des Herzogs von Orleans stattgefunden. Am
Sonntag Abend sollten die Konferenzen durch ein
Festessen aller Teilnehmer im „Hotel de Flandre“
geschlossen werden, die belgische Regierung unter-
sagte jedoch das geplante Festmahl unter Hinweis
auf seinen politischen Charakter und ersuchte gleich-
zeitig den Herzog von Orleans, das belgische Ge-
biet zu verlassen. Der Herzog reiste daher am
Montag früh von Brüssel nach London ab.

Frankreich.

Präsident Carnot soll einen „Staatsstreik“,
wenigstens so etwas Ähnliches, planen. Es
gehen nämlich in Paris Gerüchte um, denen zu-
folge Carnot im Einverständnis mit dem Mini-
sterium Dupuy beabsichtigen soll, die Deputierten-
kammer aufzulösen und Neuwahlen für Mitte
Juni auszuschreiben. Die Ursache dieses Vor-
gehens soll in der Befürchtung im Elyse be-
stehen, der gefährdete Constan könnte im Falle eines
Sturges des Cabinets Dupuy Ministerpräsident
werden, welche drohende Möglichkeit man durch
eine Kammerauflösung vermeiden wolle. Was
an diesen Gerüchten Wahres ist, muß noch dahin-
gestellt bleiben. Merkwürdiger Weise ist aber
gerade jetzt eine Flugschrift in Paris erschienen,
welche ungemein lebhaft für die Candidatur des
bekannten Leiterführers General Sausfrier für die
Präbendenschaft der Republik eintrete. Die Flug-
schrift findet angeblich starke Verbreitung in der
Provinz. General Sausfrier selbst soll der Flug-
schrift fern stehen.

Russland.

Am 23. April früh, so wird dem „B. Z.“
aus Petersburg geschrieben, wurde bei der Station
Plossa an der Warschauer Bahn ein vom Rumpf
getrennter bis zur Unternüchtheit verstümmelter
Kopf, einige Faden weiter auch der ganz nackte
Rumpf und die zerrissene Kleidung des Ermordeten
gefunden. Da nur wenig Passagiere den Zug
auf dieser Station verlassen, war nicht schwer
festzustellen, woher der Ermordete gekommen war,
und hatte es die Polizei um so leichter, als nicht
weit vom Orte des Verbrechens eine Gymnasial-
mutter gefunden wurde. Der Eisenbahn-Schwarz-
Schmitt deponierte, am 22. April seinen auf der
Station 3 junge Leute, darunter 1 Gymnasialist,
mit dem Petersburger Zuge eingetroffen, die in
lebhafter Unterhaltung ihre Schritte nach dem
nahen Walden lenkten. Die Wäsche des Er-
mordeten war R. N. G. gezeichnet. Die Polizei
stellte sofort Nachforschungen an, ob irgendwo ein
Gymnasialist verschwunden sei, und erhielt die
Meldung, daß ein Kronstädter Gymnasialist, der
zum Besuch nach Petersburg gereist war, vermißt
werde. Nun war die Spur gefunden, und weitere
Nachforschungen führten zur Entdeckung eines
Konspirations-Quartiers im Woborger Stadtteil,
der die Verhaftung von etwa 18 Studenten der
Medizinischen Akademie und Gymnasialisten der
höheren Klassen nachfolgte. Die ebenfalls ver-
hafteten Mörder, Studenten der Medizinischen
Akademie, gefangen, den Mord vollführt zu haben
und zwar auf Befehl ihrer Mitverschworenen,
weil der Ermordete ihre Absichten als unausführbar
bezeichnete und seinen Austritt aus der Geheim-
gesellschaft anzeigte. Dieser Verschwörung ist
schwerlich ernere Bedeutung beizumessen, doch
als Symptom, daß die Befundung der Schule
durch bessere Zucht und strenge Beobachtung
sittlicher Vorschriften keineswegs erreicht ist,
verdient sie Beachtung.

Amerika.

Zu welchen komischen Konsequenzen die pu-
ritanische Sonntagsheiligung der Engländer und
Amerikaner unter Umständen führen kann, zeigt
sich bei der Weltausstellung in Chicago. Bekannt-

lich sträubten sich die Bewohner der Vereinigten
Staaten ursprünglich mit aller Entschiedenheit
gegen den Gedanken, die Ausstellung auch am
Sonntage zu öffnen. Zwischen mögen sie wohl
eingesehen haben, daß man den Aufschauungen
von Tausenden, die man zu Gast geladen, auch
ein wenig Rechnung tragen muß. Sie haben sich
zu einem Kompromiß mit dem schwedischen
Europa verstanden. Es ist nämlich beschlossen
worden, daß die Ausstellung auch Sonntags ge-
öffnet sein soll; die Maschinen jedoch sollen Son-
ntags nicht in Bewegung gesetzt werden.

Der Bürgerkrieg in der brasilianische Provinz
Rio Grande do Sul dauert fort. Am 3. Mai
sind ein neues Gefecht zwischen den Insurgenten
und den Regierungstruppen statt, daselbe soll
jedoch unentschieden geblieben sein. Auch in der
Provinz Pernambuco drohen Unruhen, da ein
Konflikt zwischen dem Gouverneur und der gesetz-
gebenden Versammlung als unmittelbar bevor-
stehend angekündigt wird.

Mannigfaltiges.

Verurteilung eines ungetreuen Bankiers.

Wittenberg, 4. Mai. Der Bankier Joh. Fischer
meldele am 14. Januar 1892 seinen bisher nicht
beendeten Konkurs an, in dem 79 000 Mk. Aktiven
550 000 Mk. Passiven gegenüberstehen. Sehr
bald stellte es sich heraus, daß sich der Gemein-
schuldner an Deposits vergriffen hatte. Er wurde
deshalb am 6. Oktober 1892 von der hiesigen
Strafkammer wegen Unterschlagung in 3 Fällen
zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren
Ehrverlust verurteilt. Die Strafe verbüßt er
z. Z. in Torgau. Heute stand Fischer auf's
Neue, angeklagt wegen Unterschlagung in 6 Fällen
und Bankrott, vor der Strafkammer. Bei der
Bei der Verhandlung kam u. A. zur Sprache,
daß Fischer in 3 Fällen 473 000 Mk. im Differenz-
handel, den er mit 8 Berliner Bankiers getrieben,
verloren hat. Von den zur Anklage stehenden
6 Unterschlagungsfällen wurden 4 festgestellt.
Fischer hat die ihm zur Conversion, zur Be-
sorgung von Couponsbogen u. dergleichen Papiere
einfach auf seine Rechnung in Berlin verkaufen
lassen und die Eigentümler unter Leeren Aus-
sichten vertröstet und hingehalten, bis der Zu-
sammenbruch erfolgte. Für die 4 Unterschlagungen
und für den Bankrott mit Differenzhandel wurde
der Angeklagte mit einer Zusatzstrafe von 6 Mo-
naten belegt.

In der Falle. Aus Schwabach berichtet
man unterm 4. Mai: Der als Wilddieb bekannte
Gregor Luz von Gallbrunn hat vor einigen
Tagen seine Jagdluft schwer büßen müssen. Er
hatte in dem Fürst Montenuovo'schen Revier zu
Margarethen am Moos 3 Fasanen erlegt. Als
er auf der Suche nach dem erlegten Wild durch
das Strauchwerk ging, gerieth er in eine Fuch-
sfalle, bei deren Zuschlagen sich das Gewehr
entlud und der Wilddieb getroffen wurde. Es
gelang ihm wohl, sich aus der Falle freizumachen,
doch konnte er sich nur schwer fortbewegen. Der
Gendarmarie gelang es, durch Verfolgen der
Hutspur den Wilddieb ausfindig zu machen; er
wurde verhaftet und in das Inquisten-Spital
nach Wien gebracht.

Strenge Strafe. Berlin, 6. Mai. Der Ge-
richtsdienster Adler, der längere Zeit gegen Be-
zahlung den Verkehr zwischen Untersuchungsgefan-
genen und zwischen diesen mit Zeugen mittels
eigenmächtig angefertigter Vorführungsbeschele ver-
mittelte und außerdem mehrere Akten entwendete
wurde heute von der zweiten Strafkammer des
Landgerichts Berlin I zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus
und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kälte. Die Vorboten der drei „kalten Männer“
Mamertus, Pankratius und Servatius machen
sich schon geltend. Aus ganz Oesterreich, auch
aus Ungarn werden Schneefälle gemeldet, in
Obergallizien herrscht Winterwetter; auch in Wien
schneite es am Sonnabend. Ferner wird gemeldet:
Paris, 7. Mai. Nach Meldungen aus Pontarlier
war die Temperatur dort Nachts auf 2 Grad
Kälte gesunken. Heute früh trat Schneefall ein.
— Klausthal, 7. Mai. Durch Schneefall ist das
Gebirge heute Nacht nochmals in eine wilden-
Winterlandschaft verwandelt worden, für das
junge Grün der Bäume und Sträucher wird das
Schlimmste befürchtet. — Eisenach, 7. Mai. Seit
voriger Nacht hat hier ein anhaltender, starker
Schneefall stattgefunden. — Im Schneesturm
sind neuerdings in einer Gemeinde des Altors-
schen Kreises im Gouvernement Saratow zwölf
Menschen umgekommen; auch eine Menge Pferde
und Kinder sind man ertrunken.

Dürre in Australien. Brisbane (Queens-
land), 25. März. Während der südwestliche Teil
unserer Kolonie von wochenlangen schweren Regen-
güssen und furchtbaren Ueberschwemmungen heim-
gesucht worden ist, herrscht in West-Queensland
eine Dürre, wie sie so anhaltend kaum je dage-
wesen ist. Der ganze Reichtum jener weiten
Gebiete besteht in den ungeheuren Viehherden,
und sind hier die Verluste schon jetzt ganz be-
deutend. Ein Squatter z. B. verließ Station
Hughenden mit 16 000 Schafen und erreichte
Mackay mit nur 7 000 Stück. Die Verluste
würden noch viel höher, wenn die artesischen
Brunnen nicht vorhanden wären; dieselben sind
von der Regierung meist mit großen Kosten —
einzelne sind bis zu 600 m tief — hergestellt
und erweisen sich jetzt als unermeßliche Wohlthat.
Auch aus den angrenzenden Bezirken Südaustraliens
kommen Klagen über anhaltende Trockenheit;
viele Straßen, wie z. B. die von Alice Springs
nach Oodnadabto, sind nur noch mit den von
Arabien her eingeführten Kameelen zu bereisen,
die sich hier gut eingewöhnt haben und sich
vorzüglich bewähren.

Einem genialen Sauerfrüchden ist dieser
Tage der Pariser Wagenfabrikant Huet zum
Opfer gefallen. Bei ihm erschienen 2 Herren,
von denen der eine sehr elegant gekleidet war,
während der andere die gewöhnliche Kleidung
eines Geschäftsmannes trug. Dieser letztere gab
sich nun als den Dolmetsch des feinen Herrn
aus, welcher nichts anderes sein sollte als Lord
Palmerston, der sich in Paris anlässlich machen
wolle, am Boulevard sich bereits angekauft hätte
und sich nun auch eine feine Equipage anzuschaffen
gedachte. Herr Huet kam der noblen Kundschast
natürlich auf's Liebenswürdigste entgegen und
zeigte dem Lord seinen ganzen Vorrath, den dieser
auch lange und eingehend besichtigte, bis sein
Auge auf eines der elegantesten Fuhrwerke fiel.
Da er nur Englisch sprach, so ließ er durch seinen
Dolmetsch dem Wagenfabrikanten mittheilen, daß
er das Gefährt zu prüfen wünsche, und dieser
kam auch dem Wunsche des Lord unmittelbar
entgegen, ließ ein prächtiges Pferd vorspannen,
und da Lord Palmerston erklärt hatte, daß er
sehr gut futschiere, so überließ er es demselben,
allein sich von der Trefflichkeit des Gefährts zu
überzeugen. Lord Palmerston machte nun in
Begleitung seines angeblichen Dolmetsch einige
Touren auf der Chaussee in Gegenwart des Herrn
Huet. Auf einmal aber gab er dem Kappen
einen tüchtigen Hieb mit der Peitsche und ver-
schwand samt Pferd, Gefährt und Gefährten auf
Rimmerwiedersehen. Es wird nun Sache der
Polizei sein, den geriebenen Sauer zu ermitteln.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

dort ein Unbeständ zu vollführen. So ließ
die Polizei den Wink unbeachtet. Gleichzeitig
hatte jedoch der General Gurko, der Gou-
verneur von Petersburg, eine ähnliche Mit-
theilung erhalten, und er glaubte, die Warnung
nicht in den Wind schlagen zu dürfen. Er
begab sich sofort zum Zaren und machte dem-
selben Meldung. Der Zar, welcher auch
seinerseits eine gleiche Zuschrift empfangen
hatte, schenkte derselben Glauben, und gab
dem General Gurko Vollmacht, die erforder-
lichen Maßregel zu treffen, um das Attentat
zu verhindern. Aber hier erhob sich ein
Konflikt, der, aus kleinlichen Rang- und
Eitelkeitsfragen entstanden, die furchtbarsten
Folgen haben sollte. Die Polizei und das
Militär hatten nämlich im Winterpalast
keinen Zutritt, während die Nihilisten dort
frei aus und einzugehen schienen. Als der
Oberhofmarschall erfuhr, daß der Kaiser dem
General Gurko die Vollmacht erteilt habe,
das Palais einer genauen Inspektion zu
unterziehen, erhob er ein großes Lamento,
behauptete, daß man Mißtrauen in seine
Treue setze, daß er einen solchen Schlag nicht
überwinden würde, und reichte seinen Ab-
schied ein.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
Sonabend, den 13. Mai 10 Uhr:
Beichte in der Kirche.
Sonntag Grandi, den 14. Mai, 9 1/2
Uhr: Beichte im Pastorat.
Sonntag Grandi, den 14. Mai, 10 Uhr:
Hauptgottesdienst und Communion.

Vom ersten Pfingstsonntage an be-
ginnt der Gottesdienst an allen Sonn-
und Festtagen um 9 Uhr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Betrifft:
Vertilgung der Diebst.

Wandsbek, den 30. April 1893.
Mit Bezug auf die Verfügung der
Königl. Regierung vom 13. April 1883
richte ich an die Landwirthschaft und
Gartenbau treibende Bevölkerung des
Kreises die Aufforderung, auf den von
ihm bewirtschafteten Weiden, Saatefeldern
— soweit der Stand der Saaten es ge-
statet —, auf freien und wüsten Plätzen,
auf dem zu Wegen gehörenden Terrain,
an Wällen, Gräben, in Knicken, in den
von Feldern begrenzten Theilen der
Feldungen und namentlich auch in jungen
Holzschlägen die Diebsteln durch Ausstechen,
bezw. durch Abmähen zu vertilgen.

Die Guts- und Gemeinde-Vorsteher
veranlasse ich, diese Aufforderung noch
besonders in ortstüblicher Weise zur Kunde
der Gemeindeglieder zu bringen und
nach Kräften auf dieselben einzuwirken,
sich die Vertilgung der Diebstel angelegen
sein zu lassen.

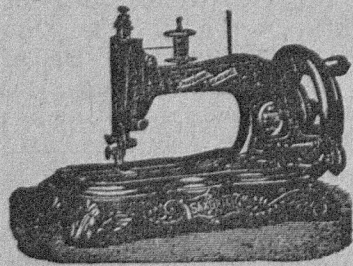
Die Gemeindevorsteher werden beauf-
tragt, bis zum 10. Oktober cr. über den
Erfolg an die Herrn Amtsvorsteher Be-
richt zu erstatten, und dabei diejenigen
Grundbesitzer, welche der Aufforderung
keine Folge gegeben haben, speciell nam-
haft zu machen.

Der Landrath.
J. B.:
Dr. Cremer.

Die vorstehende Bekanntmachung wird
hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Ahrensburg, den 8. Mai 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Singer-Nähmaschinen



in bester Qualität,
für Hand- u. Fußbetrieb,
empfehlen zu billigen Preisen
Ahrensburg. **A. Henze.**

Reparaturen
werden prompt ausgeführt.

Zur Anfertigung von
Pferdegesschirren
und
Polster-Arbeiten
sowie zur prompten Ausfüh-
rung von Reparaturen
empfehlen sich
L. Leonhard,
Sattler u. Tapezier.
Ahrensburg, am Rondeel.

Hôtel und Pensionat Zum Hamburger Wald.

Empfehle meine großen Lokali-
täten Touristen, Familien und
Vereinen bestens. — Gute Küche,
civile Preise, Pension Mt. 3.50.

Zu der am Himmelfahrtstage
stattfindenden **Eröffnung**
ladet freundlichst ein
H. Grell, Schmalenbek.

Werner Müller,
Fabrikation feiner Liqueure und
Brantweine,
Ahrensburg,
Große Straße,
empfiehlt:
Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mt. 1.—,
1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mt. 1.—, 1.50,
2.—, 2.50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mt. 1.20,
1.50, 1.80, 2.50.
Nothwein, österr. Gebirgswein, reine
Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und
1.60 Mt.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga,
Tosaner, in bester Waare, billigt.

Frachtbriefe

empfiehlt
E. Ziese, Ahrensburg.

!! Delicatessen !!

Kochen Schinken im Ausschnitt,
Mettwurst, geräuch. u. gekocht
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, fette,
Heringe, Matjes,
Schweizerkäse, echter,
Holländer Rahmkäse,
Holsteiner Käse ff.,
Burgkäse,
Honig zc. zc.

empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Callsens Specialität
in
Fußboden- u. Del
und
Bernstein-Lad.

Niederlagen in Ahrensburg bei **Aug. Prah** und **J. Möller.**

Die
Apothete in Ahrensburg

empfiehlt:
Sämtliche Utensilien u. Appa-
rate zur Krankenpflege, als:
Bruchbänder,
Irrigatoren,
Douchen,
Milchpumpen,
Nabelbinden,
Gummis,
Gypsen,
Leinen,
Flanell zc. zc. Binden,
Glas- u. Gummi-Spritzen,
Inhalations-Apparate,
Eisbeutel,
Verbandstoffe,
Pinien,
Beifringe zc. zc.

Normal-Papiere

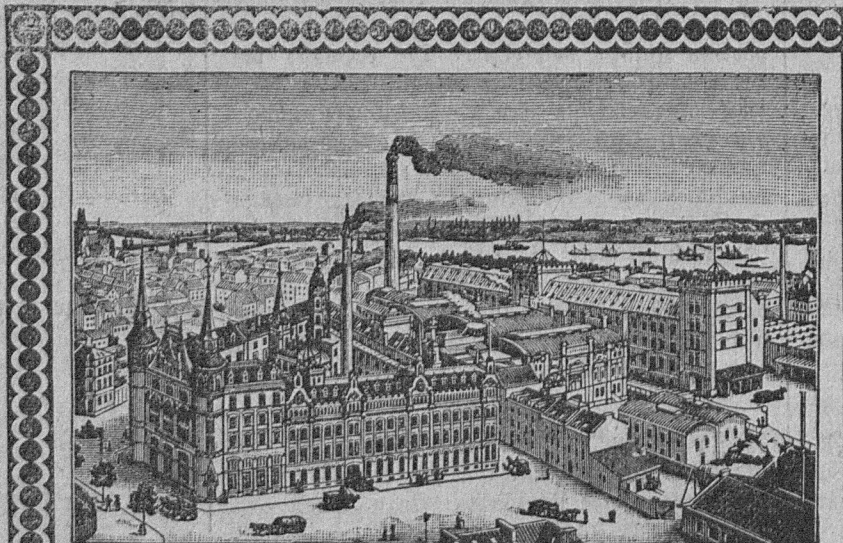
zu amtlichen Zwecken,
nach den Vorschriften des Königl.
Staatsministeriums,
liefert ebenso preiswerth wie jede Kon-
kurrenz
auch in den kleinsten Partien
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Große Auswahl in
Damen-Hüten,
Knaben-Hüte
von 80 Pfg. an
E. Lange,
Ahrensburg, Ranhagener Allee.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.
Ruhmeshallen-Lotterie
für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.
grosse Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.
19376 Gewinne. 1 à 50 000, 1 à 20 000, 3 à 10 000, 3 à 6000,
3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000, 15 à 1500, 30 à 1000, 30 à 800,
30 à 600 etc. im Gesamtwerthe von
600,000 Mark
Original-Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 M., — Porto und
Gewinnliste 20 Pfg. extra, empfiehlt und versendet (auch gegen
Briefmarken)
Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.
Loosversandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

„Adler“ Sicherheits-Zweiräder,
„Adler“ Damen-Sicherheits-Zweiräder,
„Adler“ Dreiräder,
„Adler“ Handbetrieb-Dreiräder,
„Adler“ Hochräder,
„Adler“ Knaben-Hochräder,
„Adler“ Kinder-Dreiräder,
„Jugend“ Zweiräder,
sowie sämtliche Zubehör-Stücke empfiehlt billigt
Ahrensburg. **J. Möller.**
Gebrauchte werden auch in Zahlung genommen.

H. Stamer,
Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Bahnhof-Strasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung und Re-
paratur
von Pferde-Geschirren.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.
Dampftrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtun-
gen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und
besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung be-
ruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate
im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome
anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen
Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kennt-
lichen Geschäften vorrätig.

Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main
empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als:
Maschinen zur Futterzubereitung,
Maschinen zur Obst-Weinbereitung,
Stahl-Pflüge,
Dreiwerte für Hand, Göpel, und Dampfkraft,
Torf Pressen,
Transportable Spar-Kesselföfen,
Karren, ganz aus Eisen,
Rasen-Mähmaschine „Kosmos“ zc. zc.
Nähere Auskunft ertheilt der Agent
Guido Schmidt, Ahrensburg.
Etabliert 1872 — 600 Arbeiter.

Hôtel Waldburg. Pension.

Am Himmelfahrtstage:
Nachmittags Ausfahrt des
Münchener Spatenbräu
vom Faß.
Hermann Lampe.
Sammelhefte
für die Bescheinigungen
über die amtlichen Aufrechnungen der
Alters- und Invaliditätsversicherungen
a 25 Pf.
sind vorrätig in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Möbilen-Transporte
Verpackung, Aufbewahrung, Expedition.
Heinr. Wachtmann & Co.
M. d. Deutschen Möbel-Transport-
Gesellschaft.
Rabois 74 Fernspr. 213 III. Söbent.
Neustr. 69.

**Hamburger
Futtermittelmarkt.**
G. & D. Lüders, Hamburg.
Original-Bericht
Die schon in unserm letzten Bericht ge-
meldete lebhaftere Stimmung im Futtermittel-
geschäft machte während der letzten 8 Tage
weitere Fortschritte. Trotz der eingetretenen
Niederschläge war der Markt im allgemeinen
fest, und die Preise bewegten sich, wenn auch
nur langsam, in steigender Richtung.
Weizenmehl Mt. 2.— bis Mt. 5.85 pr. 50 Ko.
ab Amsterdam und Antwerpen.
Weizenmehl Mt. 2.75 bis Mt. 5.90 pr. 50 Ko.
ab Magdeburg.
Weizenmehl Mt. 2.35 bis Mt. 6.10 pr. 50 Ko.
ab London und Liverpool.
Gerodnete Getreidemühle Mt. 5.20 bis Mt.
6.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Gerodnete Getreidemühle Mt. — bis
Mt. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Gerodnete Bietreber Mt. 4.50 bis Mt. 5.60
pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erbsenmehl und Erbsenmehl Mt. 6.30 bis
Mt. 8.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl
Mt. 6.20 bis Mt. 7.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocussaatmehl und Cocussaatmehl Mt. 6.30
bis Mt. 7.60 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernmehl Mt. 5.40 bis Mt. 5.90 pr. 50
Ko. ab Hamburg.
Rapsmehl Mt. 5.85 bis Mt. 6.50 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Mais, verzollt, Mt. 5.80 bis Mt. 6.— pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Weizenkleie Mt. 4.00 bis Mt. 4.70 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Roggenkleie Mt. 3.80 bis Mt. 4.25 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Hamburg, den 8. Mai 1893.
G. & D. Lüders.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 6. Mai.
Weizen still. Angeboten 125—132 Pf. Weizen
kleiner zu Mt. 156—163, 127—132 Pf. Weizen
kleiner zu Mt. 152—163, 120—128 Pf. Weizen
kleiner zu Mt. 154—158, Russischer unversollt
zu Mt. 130—134.
Roggen flau. — Holstein. und Mecklen-
burger 122—126 Pf. 132—135 Pf. Mecklen-
burger 122—126 Pf. 132—135 Pf. Mecklen-
burger zu Mt. —, Dänische zu Mt. — bis
zu Mt. —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mt. 135—150,
Oesterreichische zu Mt. 160—168.
Saale zu Mt. 195—205.
Hafer still. Holsteiner zu Mt. 144—148,
Mecklenburger zu Mt. 148—154, Russischer
unversollt zu Mt. —.
Buchweizen. Holsteiner zu Mt. 150—152,
unversollt Französischer zu Mt. 118—120.
Mais, unversollt, Amerikaner zu Mt. 68
bis 100, Cinquantin zu Mt. 105—110 ange-
boten.

Witterungs-Beobachtungen.			
Mai	Barometer	Thermometer	Wind
	Stand in mm	Grad Reaum.	
9. 9. U. B.	772	+ 9	SW
10. 9. U. B.	772	+ 9	SW
Höchste Temperatur am 8. + 11			
" " " 9. + 12			

Wetter-Ansichten
auf Grund der Berichte der Deutschen
Gewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
11. Mai: Volkig mit Sonnenchein,
windig. Temperatur wenig verändert.
Strichweise Gewitterregen.
12.: Volkig mit Sonnenschein, windig,
ziemlich kühl. Strichweise Gewitter-
regen und Hagel.
13.: Veränderlich volkig, windig,
Temperatur wenig verändert.
weise Gewitterregen.